

Brüggemann, Christian; Luciak, Mikael

**Olaf Beuchling: Zwischen Payos und Gitanos. Eine Studie zur ethnischen Bildungsungleichheit in Spanien. Münster u.a.: Waxmann 2010, 142 S.
[Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 5, S. 788-792

urn:nbn:de:0111-opus-87804



in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 5

September/Oktober 2011

■ *Thementeil*

**Eignungsabklärung angehender
Lehrerinnen und Lehrer**

■ *Allgemeiner Teil*

Zur Renaissance des ‚Ich‘ in der Pädagogik –
jedoch nur in der Kleinschreibweise

Förderung der phonologischen Bewusstheit am
Übergang vom Kindergarten zur Grundschule
mit den „Lobo-Programmen“

Thesen zur deutschen Reformpädagogik

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen und Lehrer

Martin Rothland/Ewald Terhart

Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen und Lehrer.

Einführung in den Thementeil 635

Katja Päßler/Benedikt Hell/Heinz Schuler

Grundlagen der Berufseignungsdiagnostik und ihre Anwendung auf den

Lehrerberuf 639

Martin Rothland/Sandra Tirre

Selbsterkundung für angehende Lehrkräfte: Was erfassen ausgewählte Verfahren
der Eignungsabklärung?

655

Andrea E. Abele

Prädiktoren des Berufserfolgs von Lehrkräften. Befunde der

Langzeitstudie MATHE 674

Christine Bieri Buschor/Patricia Schuler Braunschweig

Check-point Assessment Centre für angehende Lehramtsstudierende. Empirische

Befunde zur prognostischen Validität und zur Übereinstimmung von Selbst- und

Fremdeinschätzung eignungsrelevanter Merkmale 695

Uta Klusmann/Michaela Köller/Mareike Kunter

Anmerkungen zur Validität eignungsdiagnostischer Verfahren bei angehenden

Lehrkräften 711

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen

und Lehrer“ 722

Allgemeiner Teil

Dietmar Langer

Zur Renaissance des ‚Ich‘ in der Pädagogik – jedoch nur in der Kleinschreibweise. Personalismus in der Entstehung als gemäßigter Naturalismus 725

Linda Paulina Fröhlich/Franz Petermann/Dorothee Metz

Förderung der phonologischen Bewusstheit am Übergang vom Kindergarten zur Grundschule mit den „Lobo-Programmen“ 744

Theodor Schulze

Thesen zur deutschen Reformpädagogik 760

Jürgen Oelkers

Replik auf Theodor Schulze 780

Besprechungen

Tanja Betz

Kirsten Fuchs-Rechlin: „Und es bewegt sich doch ...“. Eine Untersuchung zum professionellen Selbstverständnis von Pädagoginnen und Pädagogen 786

Christian Brüggemann/Mikael Luciak

Olaf Beuchling: Zwischen Payos und Gitanos. Eine Studie zur ethnischen Bildungsungleichheit in Spanien 788

Sabrina Kulin

Nils Berkemeyer/Wilfried Bos/Veronika Manitiu/Kathrin Müthing (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung in Netzwerken. Konzeptionen, Befunde, Perspektiven ... 792

Nils Berkemeyer/Harm Kuper/Veronika Manitiu/Kathrin Müthing (Hrsg.): Schulische Vernetzung. Eine Übersicht zu aktuellen Netzwerkprojekten 792

Nils Berkemeyer/Wilfried Bos/Harm Kuper (Hrsg.): Schulreform durch Vernetzung. Interdisziplinäre Betrachtungen 792

Ching-Ching Pan

Cristina Allemann-Ghionda (Hrsg.): Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft 794

Gabriele Weiß

Sönke Ahrens: Experiment und Exploration. Bildung als experimentelle Form der Welterschließung 797

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	801
Impressum	U3

Table of Contents

Topic: Diagnosing the Aptitude of Future Teachers

Martin Rothland/Ewald Terhart

Diagnosing the Aptitude of Future Teachers. An introduction 635

Katja Päßler/Benedikt Hell/Heinz Schuler

Fundamentals of the Diagnostics of Vocational Aptitude and its Application to the Teaching Profession 639

Martin Rothland/Sandra Tirre

Self-Exploration for Future Teachers: What do selected procedures of aptitude diagnostics record? 655

Andrea E. Abele

Predictors of the Professional Success of Teachers. Findings of the long-term study MATHE 674

Christine Bieri Buschor/Patricia Schuler Braunschweig

Check-Point Assessment Centre for Future Students of the Teaching Profession. Empirical findings on the prognostic validity and the correlation of self-assessment and external assessment of aptitude-relevant characteristics 695

Uta Klusmann/Michaela Köller/Mareike Kunter

Annotations on the Validity of Aptitude-Diagnostic Procedures among Future Teachers 711

Deutscher Bildungsserver

Tips on links relating to the topic of “Diagnosing the Aptitude of Future Teachers” 722

Contributions

Dietmar Langer

The Renaissance of the “Ego” in Educational Theory. Personalism in education as moderate naturalism 725

Linda Paulina Fröhlich/Franz Petermann/Dorothee Metz

Advancement of Phonological Awareness at the Transition from Kindergarten to Primary School through the “Lobo-Programs” 744

<i>Theodor Schulze</i>	
Theses on German Progressive Education	760
<i>Jürgen Oelkers</i>	
A Comment in Response to Theodor Schulze	780
Book Reviews	786
New Books	801
Impressum	U3

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Schneider Verlags Hohengehren GmbH, Baltmannsweiler bei.

professionellen Selbstbild als Pragmatiker beitragen soll. Berichtet wird auch, dass – entgegen Befunden anderer Studien – sowohl die Studiengänge als auch die Studienrichtungen zur Ausdifferenzierung des Selbstverständnisses beitragen, so dass der berufliche Habitus als nicht losgelöst vom Studium betrachtet werden kann.

Betrachtet man indessen den Übergang *Stellenwechsel*, so erweisen sich andere Variablen als zentrale Einflussgrößen. Die berufsbezogenen Merkmale der aktuellen Stelle sowie studiumsbezogene Merkmale haben nun den größten Einfluss; die aktuelle berufliche Situation überlagert die vorherigen Sozialisationsergebnisse. Vom Studium geht dabei ein noch größerer Einfluss aus als von der ersten beruflichen Tätigkeit, der auch über die Zeit (Berufseinmündung vs. Stellenwechsel) nicht an Bedeutung verliert.

Insgesamt handelt es sich um eine ausgesprochen facettenreiche Dissertation, bei der es der Autorin gut gelingt eine spannende Thematik theoretisch einleuchtend und empirisch fundiert zu bearbeiten. Damit erschließt sie ein noch wenig bearbeitetes Forschungsfeld und kann einen weiterführenden Beitrag für die Professionalisierungsdebatte leisten, gerade weil Fuchs-Rechlin nicht versucht, über einen Expertenansatz die Merkmale professionellen Handelns zu bestimmen. Viele der Befunde sind für sich genommen spannend und es lassen sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für Forschungsvorhaben ausmachen, um Aspekte vertiefend zu bearbeiten.

Eine grundlegendere Bearbeitung ist auch aus Sicht von Fuchs-Rechlin vonnöten, da sich nur wenige Befunde als signifikant erweisen und daher zu fragen ist, ob es durchweg gelungen ist, die Lücke zwischen den theoretischen Postulaten und der empirischen Umsetzung bzw. Interpretation in dieser Sekundäranalyse zu schließen.

Besonders schwierig ist die Interpretation der Befunde angesichts der fehlenden empirischen Anhaltspunkte zum Typus der Arbeitsorganisation, in der die Befragten tätig sind. Für den Bereich der „Kinder- und Jugendhilfe“ kann nicht zwischen verschiedenen Tätigkeitsfeldern differenziert werden – wobei empirisch belegt ist, dass es zentrale Unter-

scheidungs momente gibt, die für Fragen der Professionalisierung wichtig sind.

Auch für diese Arbeit gilt, dass weniger eventuell mehr ist: Durch die Fülle an Befunden ist es schwer den Überblick zu behalten. In diesem Zusammenhang ist man auch überrascht, dass am Ende der Arbeit Fuchs-Rechlin – entgegen ihrer expliziten Absicht – die „Begleiter“ als diejenige professionelle Gruppe positiv heraushebt, die sowohl eine hohe Orientierung am Einzelfall als auch eine hohe Orientierung an der Klientenautonomie aufweisen. Damit sind nur 16% der Stichprobe als „professionell“ einzustufen, die Fürsorger und Fachleute sind demnach allenfalls teilweise und die Pragmatiker als nicht professionell einzuordnen. Damit bricht die Autorin mit ihrer eigenen theoretischen Position, wonach professionelles Handeln einen eigenständigen Handlungstyp darstellt, der aufgrund „antinomischer, paradoxer oder widersprüchlicher Spannungen (...) weder wissenschaftlich steuerbar noch bürokratisch lenkbar oder expertokratisch aus allgemeinen Regelsätzen ableitbar ist“. Leider endet die Arbeit mit dieser vereinfachenden evaluativen Sicht auf das professionelle Selbstverständnis von Pädagog(inn)en.

Tanja Betz,
Goethe-Universität, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe,
Mertonstr. 17-21, 60054 Frankfurt am Main, Deutschland
E-Mail: betz@em.uni-frankfurt.de.

Olaf Beuchling: Zwischen Payos und Gitanos. Eine Studie zur ethnischen Bildungsungleichheit in Spanien. Münster u.a.: Waxmann 2010, 142 S., EUR 24,90.

Roma, dies ist heute auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, sind die größte und zugleich am stärksten marginalisierte Minderheit Europas. Ihre schwierige soziale und sozioökonomische Lage, aber auch die prekäre Bildungssituation werden als besondere Herausforderung für die europäische Integration

betrachtet. Damit in Zusammenhang stehende Migrationsbewegungen von Roma-Gruppen innerhalb von Europa verursachen zuweilen internationale Spannungen, wie erst kürzlich die Debatte um „freiwillige Rückführungen“ rumänischer Roma aus Frankreich gezeigt hat.

Schulischer Bildung wird im politischen Diskurs um die gesellschaftliche Integration von Roma ein sehr hoher Stellenwert beigemessen. Zahlreiche Resolutionen und Empfehlungen des Europäischen Parlaments, der Europäischen Kommission und des Europarates haben die Mitgliedsstaaten wiederholt dazu aufgerufen, Maßnahmen zu ergreifen, um für Roma den Zugang zu „qualitativer Bildung“ zu verbessern. Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass sich im deutschen Sprachraum bisher nur wenige Erziehungswissenschaftler(inn)en mit der Bildungssituation von Roma auseinandergesetzt haben. Olaf Beuchling widmet sich dieser Thematik mit einer Studie zur ethnischen Bildungsungleichheit in Spanien. Sein Anliegen ist es, zum einen die soziale und schulische Situation spanischer Roma – der *Gitanos* – zu rekonstruieren und zum anderen Hintergründe für ihre Bildungsbenachteiligung zu analysieren.

Das von Beuchling vorgelegte Buch ist gut strukturiert und verständlich geschrieben. Leser(inn)en können sich auf eine umfangreiche Aufbereitung spanischer Primärliteratur freuen. Auf den spanischen Kontext bezogen verwendet Beuchling für Roma die sowohl als Selbst- wie auch als Fremdbezeichnung allgemein akzeptierte Gruppenbezeichnung ‚Gitanos‘. Dort, wo er eine international vergleichende Perspektive einbringt, wählt der Autor die Doppelbezeichnung ‚Roma/Zigeuner‘. Die Verwendung des von vielen als diskriminierend empfundenen Begriffs ‚Zigeuner‘ geschieht in Anlehnung an die – so Beuchling – neutrale Nomenklaturpraxis des Forums für Tsiganologische Forschung der Universität Leipzig. In Übersetzungen von Zitaten aus dem Spanischen wird der Begriff ‚Gitanos‘ mit ‚Zigeuner‘ übersetzt. Seine Begründung für die Begriffswahl, sie geschehe „nicht in irgendeinem abwertenden Sinne“, sondern ‚Zigeuner‘ sei ein „historisch gewachsener und ehrenwerter Name“, ist angesichts der

ebenfalls historisch gewachsenen, abschätzigen Verwendung des ‚Zigeuner‘-Begriffs, der von vielen Roma-Organisationen als rassistische Fremdbezeichnung angesehen und daher abgelehnt wird, wenig nachvollziehbar. Der Autor wäre mit den Begriffen ‚Gitanos‘ (für die spanischen Roma) und ‚Roma‘ (als Überbegriff für den internationalen Kontext) problemlos ausgekommen.

Zu Beginn des Buches benennt Beuchling „vortheoretische Commonsense-Begründungen“, die nach seiner Auffassung von wissenschaftlicher Seite häufig zu unrecht als Erklärung für die Bildungsbenachteiligung von Roma in Europa angeführt werden. Dem Autor zufolge ist die Entstehung von Bildungsungleichheit von Roma weder (1) auf sprachliche Barrieren noch auf (2) mangelnde curriculare Berücksichtigung im Schulwesen zurückzuführen. Sie lasse sich auch nicht durch (3) einen „nomadischen Lebensstil“ oder (4) mangelnde Problematisierung von Vorurteilen bzw. Diskriminierungserfahrungen in der Schule erklären. Das sind provokative Thesen, die außerhalb Spaniens für alle vier Aspekte wenig plausibel sind.

ad 1. Wie Beuchling herausstellt, sprechen Schätzungen zufolge nur etwa ein Drittel der etwa 10-12 Millionen in Europa lebenden Roma noch Romani. In Spanien wird die Sprache überhaupt nicht mehr gesprochen, es sei denn von Einwanderern aus Rumänien oder Bulgarien. Diese Tatsache verleitet Beuchling zu der Schlussfolgerung, dass die sprachliche Sozialisation keinen Einfluss auf die Entstehung von Bildungsungleichheit der Roma hat. Dem ist entgegen zu halten, dass in Ländern, in denen Romani noch aktiv von einem großen Anteil der Roma-Bevölkerung gesprochen wird, dies sehr wohl starke Auswirkungen auf ihren Schulerfolg haben kann. So ist in der Slowakei zu beobachten, dass primär in Romani sozialisierte Roma überproportional häufiger als andere Roma-Schüler(inn)en von Sonderschulüberweisungen betroffen sind. Des Weiteren wachsen – vor allem in westeuropäischen Ländern – viele Roma mit Migrationshintergrund und/oder Flüchtlingshintergrund zwei- oder mehrsprachig auf. Bei einer großen

Gruppe von Roma-Angehörigen wirken sich zudem eine niedrige Alphabetisierungsrate der Elterngeneration und mangelnde (Schrift-) Sprachkompetenzen der Kinder und Jugendlichen nicht nur in der Zweit-, sondern auch in der Erstsprache negativ auf den Bildungserfolg aus. Letzteres gilt auch für viele Gitanos.

2. Es ist schwierig zu ermitteln, ob die curriculare Einbindung der Sprache, Geschichte und Kultur der Roma dazu beitragen kann, die Identifikation der Roma-Angehörigen mit der Institution Schule und schulischen Inhalten zu stärken sowie die damit zusammenhängende Bildungsaspiration und Leistungsbereitschaft der Roma-Schüler(inn)en zu steigern. Dies wird von vielen Expert(inn)en vermutet und wäre empirisch zu prüfen. Die Entscheidung darüber, ob die Geschichte und Kultur der größten europäischen Minderheit in der Schule thematisiert werden sollte, ist jedoch auch eine normative Frage. Spanische Gitanos sind zwar keine offiziell anerkannte nationale Minderheit, fallen aber, aufgrund einer Entscheidung der spanischen Regierung, unter die Bestimmungen des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarates. Damit verpflichtet sich Spanien Bedingungen zu schaffen, die es der Minderheit ermöglichen ihre Kultur und Sprache zu bewahren und weiterzuentwickeln. Die Geschichte und Kultur der Gitanos ist bisher jedoch lediglich in Andalusien Teil der Lehrpläne.

3. Beuchling bemerkt zu Recht, dass Roma-Gruppen bereits seit vielen Jahrhunderten sesshaft leben und heute nur noch eine kleine Minderheit eine nomadische Lebensweise führt. Dort wo dies der Fall ist (z.B. bei manchen Gruppen französischer Roma), ist der nomadische oder semi-nomadische Lebensstil ein relevanter Faktor für die Entstehung von Bildungsungleichheit. Auch dort, wo Gitano-Familien aufgrund von Beschäftigung in der Landwirtschaft saisonbedingt oft den Wohnort wechseln, trägt, wie Beuchling für Spanien selbst bemerkt, eine unstete Lebenssituation zu einer benachteiligten Bildungssituation der Roma-Kinder bei.

4. Der Thematisierung von Vorurteilen gegenüber Roma in der Schule misst Beuchling wenig Bedeutung zu und auch Diskriminierung erleben ihm zufolge Gitanos in der

Schule nicht mehr als Kinder aus Mehrheitsfamilien. Auch wenn es den Schulerfolg von Roma nicht maßgeblich beeinflussen sollte, so zählt die Thematisierung von Vorurteilen und Diskriminierung im Schulunterricht – unabhängig davon, ob es sich um Roma oder andere gesellschaftlich ausgegrenzte Gruppen handelt, zu den wesentlichen Merkmalen einer interkulturellen Bildung. Europaweit lassen sich zahlreiche Beispiele für Ungleichbehandlung von Roma im Schulbereich nennen, die unter anderem sogar vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verhandelt wurden (D.H. and Others v. the Czech Republic). Die Thematisierung von Vorurteilen und Diskriminierung sollte daher auch verstärkt in der Lehrer(inn)enbildung erfolgen, eine Anforderung, der in vielen Ländern nicht hinreichend nachgekommen wird.

Gut recherchiert und aufbereitet sind die Kapitel zur Geschichte der Gitanos in Spanien (Kapitel 3.3 und 3.4) und zur soziodemographischen Situation (Kapitel 3.5). Auch bei der ausführlichen Analyse der schulischen Situation von Gitanos (Kapitel 4) gelingt es Beuchling – neben einer aufschlussreichen Charakterisierung des spanischen Bildungssystems – einen sehr guten Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zu geben: Zentrale Probleme der Bildungsbeteiligung zeigen sich beim Übergang von der sechsjährigen Primarstufe auf die Sekundarstufe I (vor allem bei Mädchen) und beim Schulabbruch innerhalb der Sekundarstufe I (vor allem bei Jungen).

Beuchlings Hauptthesen zufolge sind in erster Linie die soziale Organisation der Gitanos, ihre kulturellen Werthaltungen und das ethnische Selbstbild maßgeblich ursächlich für die Bildungsungleichheit. Er verweist auf divergierende Reife- und Geschlechterrollenkonzptionen, Angst vor Identitätsverlust und eine bewusste Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft, wie auch auf ökonomische Notwendigkeiten (z.B. Einbindung der Kinder in familiäre Aufgaben) und Desinteresse der Familien an der Schule. Absentismus und vorzeitiger Schulabbruch, jene zwei Merkmale, die als Hauptkriterien für den schlechten Schulerfolg der Gitanos ausgemacht werden, seien

„Ausdruck einer allgemeinen Distanz zum Bildungssystem der Mehrheitsgesellschaft“. Schulische Bildung bedrohe die gemeinschaftliche Integration.

Mit Bezug auf den Figurationsbegriff von Norbert Elias verwendet Beuchling die Fachbegriffe ‚interethnische Figurationen‘ und ‚interethnische Friktionen‘. Interethnische Figurationen sind „ethnokulturelle Beziehungsgeflechte“, die durch historische und demografische Faktoren sowie Machtfaktoren und Faktoren der Distinktionen geformt werden. Die Beziehungen zwischen der spanischen Mehrheitsgesellschaft und den Gitanos sind nach Beuchling von interethnischen Friktionen geprägt. Zur Veranschaulichung wählt Beuchling vier Beispiele, die er auf der Grundlage von elf Zeitungsartikeln zusammengestellt hat. Eine Begründung für die Auswahl gerade dieser Beispiele erfolgt nicht. Ein Beispiel verdeutlicht aus unserer Sicht besonders gut, wie sich ‚interethnische Friktionen‘ im Zusammenhang mit Bildungsinstitutionen manifestieren: Auf den Schulwechsel dreier Gitano-Schüler reagieren Eltern von Kindern der spanischen Mehrheitsgesellschaft an der Aufnahmeschule mit Unterrichtsboykott und Protestveranstaltungen vor der Schule – aus Angst, die Schule könne zu einem Ghetto verkommen. Die Gitano-Schüler müssen unter Polizeischutz unterrichtet werden. Erst nach der Androhung rechtlicher Maßnahmen gegen die boykottierenden Eltern kommt es zu Verhandlungen und einer Vermittlung.

Bildungserfolg von Roma wurde europaweit bisher kaum untersucht. Daher ist hervorzuheben, dass der Autor diesem besonders relevanten Forschungsfeld ein eigenes Kapitel widmet (Kapitel 5). Der Umstand, dass sich Beuchling bei der Rezeption der relevanten Literatur auf eine einzige Studie bezieht, ist vor diesem Hintergrund vertretbar. Kritisch zu bewerten ist hingegen, dass von der über 200 Seiten umfassenden Publikation nur vereinzelte Interviewpassagen die Grundlage für seine Analyse bilden.

Die Nähe zur kulturökologischen Theorie John U. Ogbus, die sich mit dem Zustandekommen

ethnischer Disparitäten vor allem im U.S.-amerikanischen Bildungssystem beschäftigt, ist in Beuchlings Analyse unverkennbar. Während seine differenzierte und kritische Auseinandersetzung mit dem kulturökologischen Ansatz sehr gelungen ist, misst Beuchling, so wie bereits zuvor Ogbu, den Auswirkungen struktureller und institutioneller Diskriminierung zu wenig Bedeutung bei. Auch wenn es nicht sein Anliegen ist, „pädagogisch-praktische Hinweise zu diskutieren oder präskriptiv vorzulegen“, so suggeriert Beuchling doch, dass sich die Bildungssituation von Gitanos nur dann verbessern kann, wenn sich ihre Kultur und soziale Ordnung wandel. Problematisch erscheint nicht nur, dass die sozial benachteiligte Situation der Gitanos weitgehend kulturalisiert wird, sondern auch das dabei vermittelte essentialistische Bild.

Statt die Heterogenität der Gitano-Kultur stärker ins Auge zu fassen, hält Beuchling an einer Dichotomie fest, die bereits im Buchtitel „Zwischen Payos und Gitanos“ sichtbar wird. Zur eigenen kulturellen Herkunft Stellung zu beziehen, ermöglicht Gitanos ein breiteres Spektrum als diese entweder anzunehmen oder abzulehnen. Wie andere Beispiele zeigen, ist es vereinbar, eine Roma-Identität zu wahren und gleichzeitig Bildungserfolg zu erzielen. Um diesen nur scheinbaren Widerspruch entgegenzuwirken und Roma-Schüler(inn)en nicht zu zwingen ihre Identität zu verbergen, ist gerade die Schule gefragt, die Identität von Roma-Schüler(inn)en positiv zu stärken.

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Relevanz des Themas ist eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Bildungssituation von Roma in Europa, insbesondere auch im deutschsprachigen Raum, wünschenswert. Beuchling hat mit seinem Buch dazu einen Beitrag geleistet und einen guten Einblick in die Bildungssituation spanischer Roma gewährt, der zum Vergleich mit der Situation in anderen Ländern einlädt. Trotz der Kritik an vielen Thesen des Autors kann das Buch einer breiten Leserschaft empfohlen werden, die sich für Fragen des Zustandekommens von ethnischer Bildungsungleichheit interessiert und insbesondere Näheres über die Bil-

derungssituation der Gitanos in Spanien erfahren möchte.

Christian Brüggemann,
Universität Bayreuth,
Kulturwissenschaftliche Fakultät,
Universitätsstraße 30, 95440 Bayreuth,
Deutschland
E-Mail: chris.brueggemann@gmail.com

Mikael Luciak,
Universität Wien,
Institut für Bildungswissenschaft,
Sensengasse 3a, 1090 Wien, Österreich
E-Mail: mikael.luciak@univie.ac.at

*Nils Berkemeyer/Wilfried Bos/Veronika Mani-
tius/Kathrin Müthing (Hrsg.): **Unterrichts-
entwicklung in Netzwerken. Konzeptionen,
Befunde, Perspektiven.** Münster: Waxmann
2008, 346 S., EUR 29,90.*

*Nils Berkemeyer/Harm Kuper/Veronika Mani-
tius/Kathrin Müthing (Hrsg.): **Schulische
Vernetzung. Eine Übersicht zu aktuellen
Netzwerkprojekten.** Münster: Waxmann
2009, 188 S., EUR 24,90.*

*Nils Berkemeyer/Wilfried Bos/Harm Kuper
(Hrsg.): **Schulreform durch Vernetzung.
Interdisziplinäre Betrachtungen.** Münster:
Waxmann 2010, 242 S., EUR 24,90.*

„Viele suchen ihr Glück, wie sie ihren Hut suchen, den sie auf dem Kopf tragen“, sagte einst der Schriftsteller Nicolaus Lenau. Ersetzt man die Suche nach Glück durch „Strategien oder Lösungen“, so sind wir beim zentralen Thema der drei Bände angelangt. Mit der Vielzahl von Reformmaßnahmen im Schulsystem sind neue Ansprüche verbunden und es stellt sich die Frage, wie Schulleitungen und Lehrkräfte diese angesichts der ohnehin komplexen Aufgaben erfüllen können. Doch vielleicht sind die Ressourcen, die eine Schule zur Bewältigung von Reformmaßnahmen oder Weiterentwicklungen benötigt, schon in unmittelbarer Nähe. Die drei vorliegenden Bände haben das Ziel, Netzwerke als analytische Betrachtungs-

ebene theoretisch zu fundieren, Forschungsergebnisse darzustellen und die Potenziale für die Schul- und Unterrichtsentwicklung aber auch für die Forschung herauszuarbeiten.

Der erste Band mit dem Titel „Unterrichtsentwicklung in Netzwerken. Konzeptionen, Befunde, Perspektiven“ ist im Kontext des von der Stiftung Mercator geförderten Forschungsprojekts „Schulen im Team – Unterricht gemeinsam entwickeln“ entstanden, welches die Unterrichtsentwicklung sowie die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern durch die lokale Vernetzung von Schulen in den Blick nimmt. Aus diesem Anlass heraus ergibt sich der Schwerpunkt des Bandes, verschiedene Konzeptionen sowie weiterreichende Befunde und Perspektiven von Unterrichtsentwicklung in Netzwerken zusammenzufassen. So wird im ersten Teil die praktische Umsetzung des Projekts „Schulen im Team“ erläutert. Im zweiten Teil des Bandes wird systematisch auf verschiedene Perspektiven für die Unterrichtsentwicklung eingegangen. Dies geschieht durch eine zunächst theoretische Zusammenschau, was unter dem Begriff der Unterrichtsentwicklung zu verstehen ist. Daran anschließend werden Beispiele aus der Praxis dargestellt, welche das Spektrum an Möglichkeiten für Unterrichtsentwicklung veranschaulichen. Der folgende Themenblock fokussiert die Bedingungen, die für eine erfolgreiche Gestaltung von Unterrichtsentwicklung notwendig sind. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Steuerung solcher Prozesse. Der vierte Teil fasst Forschungsbefunde zu Unterrichtsentwicklung in Netzwerken zusammen.

Der erste Band liefert Belege dafür, dass schulische Netzwerkarbeit für die beteiligte Institution sinnstiftend sein kann. Die wachsenden Aufgaben für Schulen und Lehrkräfte werden benannt und die Gelegenheiten, diesen Anforderungen durch Unterrichtsentwicklung gerecht zu werden, in inhaltlich aufeinander aufbauenden Artikeln übersichtlich dargestellt. Beispiele aus der Praxis wie die systematische Unterrichtsentwicklung in Bildungslandschaften oder das integrative Konzept zur Les- und Sprachförderung verdeutlichen, dass nicht alle zur Unterrichtsentwicklung notwendigen Kompetenzen in der eigenen Schule zu finden